

Modulationen – Von Paul Cézanne zu Max Bense

Mit wenigen Worten beschreibe ich im Folgenden die geistigen Parameter, welche meine künstlerische Arbeit wesentlich bestimmt haben.

Während meines Kunststudiums in Berlin habe ich mich intensiv mit den Werken von Paul Cézanne beschäftigt. Sie haben mich seit jeher sehr fasziniert – besonders die späten. Das hat damit zu tun, wie er die Oberfläche des Bildträgers gestaltet, anders gesagt: moduliert und rhythmisiert. Bei ihm bin ich das erste Mal bewusst auf den Begriff „Modulation“ gestossen. In der Musik bezeichnet er den Übergang einer Tonart in eine andere. In der Malerei ist analog dazu die Überführung einer Farbart in eine andere gemeint.

Mein Hang zum Rationalen, die Begeisterung für konstruktiv-konkrete Kunst, die Farbfeldmalerei, das Minimal sowie die faszinierenden Möglichkeiten der aufkommenden Computer, zu denen ich damals leider noch keinen Zugang hatte, mit deren Möglichkeiten ich mich aber befasste, führten mich zur Beschäftigung mit Kybernetik. So begegnete mir im Zusammenhang mit Kommunikation und Nachrichtentechnik erneut der Begriff „Modulation“. In der Nachrichtentechnik wird Modulation als ein Vorgang beschrieben, „bei dem ein zu übertragendes Nutzsignal (Musik oder Sprache) ein so genanntes Trägersignal verändert (moduliert) und damit die Übertragung des Nutzsignals über das Trägersignal möglich wird“. (Wikipedia)

Es handelt sich also um einen Kommunikationsprozess zwischen einem Sender und einem Empfänger. Das lässt sich auch auf Kunstwerke übertragen, auch sie dienen der Kommunikation zwischen Künstler und Betrachter. Eine Leinwand oder ein Blatt Papier, ist für mich nichts Anderes als ein Träger einer Botschaft, die der Künstler an den Betrachter des Werks gerichtet ist. Dieser interpretiert die Nachricht und entnimmt dadurch die Information.

Von da aus führte mich mein Weg zur Informationstheorie: „Die Informationstheorie geht davon aus, dass eine Nachricht aus Zeichen besteht. Die möglichen Zeichen bezeichnet man als Alphabet (Zeichenvorrat). Eine Nachricht wird somit aus einer endlichen Folge von Zeichen aus dem Zeichenvorrat gebildet.“ (http://abenteuer.hpfs.de/inf_theorie.html)

Als ich der Frage nachging, was Zeichen denn eigentlich sind, geriet ich an Schriften von Max Bense, welche für mich eine Offenbarung waren, denn „sein Denken verbindet Naturwissenschaften, Kunst und Philosophie unter einer gemeinsamen Perspektive und verfolgt eine Definition von Rationalität, die als existentieller Rationalismus die Trennung zwischen geistes- und naturwissenschaftlichem Denken aufzuheben vermag.“ (Wikipedia) Dieser Ansatz war genau das, was mich ansprach und damit war der grosse Bogen zwischen Paul Cézanne und Max Bense gespannt, der mein künstlerisches Schaffen künftig bestimmen sollte. Die digitalen Modulationen, die in den letzten Jahren entstanden sind, lehnen sich an das Denken beider Persönlichkeiten an.

Bruno Kaufmann